Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts- Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das sowie für das Königliche Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Insertionspreis Pfg. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit 6½ Teuerungszuschlag. Zeitrab und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresumsätzen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., f. die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Größte Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verbl. Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Nr. 252. | Sonntag den 27. Oktober 1918. | 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Diphtherie-Sera mit der Kontrollnummer 275 „Zweihundertfünfundsiebzig", aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden, ist **wegen Abschwächung zur Einziehung bestimmt** worden.

Dresden, am 24. Oktober 1918. 1139 IV M

Ministerium des Innern.

Zum Zwecke der Verhinderung der weiteren Verbreitung der **Grippe** in unserer Stadt wird nach Gehör des Herrn Königl. Bezirksarztes hiermit **für den Stadtbezirk Wilsdruff** die Abhaltung von

Konzerten, Vorträgen, Schauspielen und **Schaustellungen jeder Art** einschließlich kinematographischer Vorführungen sowie **öffentlicher Versammlungen** in geschlossenen Räumen mit Ausnahme der Gottesdienste

bis auf weiteres verboten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 327 des R.-St.-G.-B. mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Wilsdruff, am 26. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

343 Künzel, Bürgermeister.

Hindenburg an das deutsche Volk.

Verschleppung.

(Am Wochenschluß.)

Müde schleichen diese letzten Oktobertage dahin, ermattet sinkt allenthalben das welke Laub von den Bäumen und wie zum Winterschlaf bereit harren Felder und Wälder des Umschwungs in der Natur, für den die Zeit wieder einmal gekommen ist im ewigen Kreislauf des irdischen Geschehens.

Im Leben der Völker sehen wir kein Seitenstück zu diesem Vorgang. Aufgeregter denn je werden die Wogen ihres Daseins gepeitscht von den Stürmen des Krieges, der nun dem fünften Winter entgegengeht. Wohl war auch bei uns die Entschlußkraft zur Fortsetzung des Widerstandes eingeschlummert, und selbst um den Preis der Unversehrtheit des Reiches erklärte die neue deutsche Regierung sich bereit, einen Rechtsfrieden entgegenzunehmen, wie das geistige Oberhaupt der feindlichen Völkervereinigung ihn in mehr oder weniger verlockenden Farben am Morgenhimmel einer neuen Zeit gezeichnet hatte. Aber Herr Wilson ist auch diesmal seiner sattsam bekannten Art treu geblieben. Er bedenkt sich keinen Augenblick die Zugeständnisse, die ihm gemacht werden, als einen schuldigen Tribut wie lauter Selbstverständlichkeiten einzukassieren, verharrt aber seinerseits mit unverminderter Starrköpfigkeit auf dem Standpunkt, den er einmal gewählt hat, ja verschärft seine Forderungen noch ins Ungeheuerliche, um den Preis für die Gaben, die er zu verteilen hat, so hoch wie irgendmöglich zu steigern, und ist am Ende nur darauf bedacht, uns den kleinen Finger — nicht etwa zu reichen, sondern nur zu zeigen, damit wir nicht kurz entschlossen abspringen, angewidert durch die Art eines Mannes, wie sie für den aufrechten Charakter des deutschen Volkes schier unerträglich ist. So verschleppt er die Verhandlungen, auch wo er die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung, die Rücksichtslosigkeit seiner Worte noch so aufdringlich hervorhebt. Auf der einen Seite sagt er uns einen Waffenstillstand an, der uns wehrlos machen soll, auf der anderen will er über dessen Bedingungen mit seinen Verbündeten Rücksprache nehmen. Einmal spricht er von seinem Friedensprogramm, auf dessen Boden Deutschland sich gestellt hat, und dann wieder sollen unsere Feinde das unbeschränkte Recht haben, alle Einzelheiten des Friedens, den sie durchsetzen wollen, durch ihnen geeignet und genügend erscheinende Sicherungen zu verbürgen. Herr Wilson hat selbst das Recht der Völker, ihre inneren Angelegenheiten nach eigenem Gutdünken zu ordnen, oft genug laut und vernehmlich festgestellt. Uns aber mutet er neben dem Systemwechsel, den wir soeben vollzogen haben, auch einen Personenwechsel an der Spitze des Reiches, an der Spitze unseres führenden Bundesstaates und an der Spitze des deutschen Heeres zu. Alles das mit der Maske des Biedermannes, der nichts verlangt, was nicht sachlich notwendig wäre und was nicht ohne Preisgabe von Ehre und Gewissen gewährt werden könnte.

Nun, die Empfindungen jedes Deutschen sind durch Wilsonsche Redensarten nicht mehr irrezuleiten; ob er ihnen entrüstet Ausdruck geben oder ob er sie still mit sich herumtragen soll, das ist eine Sache des Gefühls und des Temperaments. Aber der Reichstag ist glücklicherweise versammelt, und er wird der Welt seine Meinung und damit die der Mehrheit des deutschen Volkes sagen. Unser Heer ist nicht geschlagen, die Heimat nicht zusammengebrochen, hat der Nachfolger des Kriegsministers v. Stein am Donnerstag im Reichstage mit Recht verkündet; das sind Aktivposten in unserer Rechnung, die wir doch nicht ganz in Vergessenheit geraten lassen wollen. Überall im Volke regt sich wieder der männliche Geist des Widerstandes. Will Herr Wilson den Frieden verschleppen, so soll er uns zum Äußersten entschlossen finden. Wir wissen ganz gut, daß in Frankreich und namentlich in Italien die Tragfähigkeit des Volkes bis zum Zerreißen gespannt ist, und daß auch in England dunkle Wetterzeichen drohend am Himmel stehen. Auch das sind Aktivposten für uns, über die keine noch so großspurigen Schriftstücke hinwegtäuschen können. Wie die Entscheidung auch fallen möge die das Schicksal für uns bestimmt hat, wir wollen wissen Würde nicht preisgeben, sonst sind wir nicht bloß für heute und morgen, sondern für immer verloren.

Einen rascheren Verlauf scheint die staatliche Auflösung der verbündeten Donaumonarchie nehmen zu wollen. Das vom Kaiser Karl erlassene Manifest an „seine" Völker ist schon so gut wie überholt, wie sehr Herr v. Hussarek, der Ministerpräsident eines kaum noch existierenden Staates, sich auch bemüht zeigt, Verhandlungen auf der Grundlage dieses Erlasses in Gang zu bringen. Die Tschechen, Südslawen gehen entschlossen ihre eigenen Wege, selbstverständlich unter Vergewaltigung der fremden Minderheiten, die sich in ihrem „Siedelungsgebiet" vorfinden. Die Kosten ihrer Losreißung von den Habsburgern sollen die Deutschen tragen, natürlich. Aber auch deren Selbstbewußtsein ist unter den harten Schicksalsschlägen dieser Zeit erstarkt, und bleiben sie einig, einig und noch einmal einig, so werden sie am Ende den Anbruch einer neuen Zeit im südöstlichen Europa am wenigsten zu bedauern haben.

Der Stand im Westen.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Bm. Immer noch liegt starker Druck des Feindes in Flandern, wo er uns stark nachzudrängen sucht und nach nur kurzen, also ungenügenden Vorbereitungen Angriff an Angriff reiht. Die **Planmäßigkeit** unserer Rückwärtsbewegungen — die wir im großen strategischen Rahmen noch nicht für abgeschlossen erachten — hat der Feind aber trotz aller Anstrengungen nicht zu stören vermocht. Zahlreiche Nachhutkämpfe, die uns vielfach örtliche Erfolge einbrachten haben sein Nachdrängen verlangsamt und ihm dabei beträchtliche Verluste beigebracht.

Auch jetzt noch dauern die **Kämpfe in der Lysniederung** an, und zwar mit besonderem Nachdruck an der Front Deinze — östlich Kortrijk (Courtrai). Die Anstrengungen des Feindes dienen hier der Gewinnung des Ys-Abschnittes und der Einnahme von Gent—Oudenarde. Die letzten Kämpfe waren für uns durchaus erfolgreich; was natürlich nicht ausschließt, daß nach Abwehr der feindlichen Anstürme, falls es die Führung befiehlt, weitere planmäßige Rückwärtsbewegungen angetreten werden. Man darf diese also keineswegs dem Erfolge des Feindes zuschreiben.

Unsere weiter südlich anschließenden Bewegungen hinter die Schelde in Gegend östlich der Linie Lille-Douai sind vom Feind überhaupt nicht gestört worden. Unsere militärisch notwendigen Bahn- und Verbindungszerstörungen hielten ihn auf, so daß er nur langsam und zögernd folgen konnte.

Umso größeren Wert legte anscheinend die feindliche Führung darauf, die vorhandene Einbuchtung unserer Front zwischen Schelde und Oise zu vertiefen.

Die Angriffe zwischen Le Cateau und der Oise haben vornehmlich diesem Zweck gedient; wären sie geglückt, hätten sie zum Durchbruch geführt, so hätte Foch die Front der nördlich Laon und westlich der Aisne stehenden Armeen von der Flanke her aufrollen können.

Auch hier hat unsere Abwehr gehalten und den Erfolg des Feindes auf kleinen örtlichen Geländegewinn beschränkt, wie er bei solchem Krafteinsatz unvermeidbar ist.

Mit diesen Kämpfen an der Oise-Front stehen die Kämpfe der letzten Tage um den Serre- und Souche-Abschnitt in enger Verbindung.

Foch wollte sich dort nach Überwindung der Flußabschnitte die Basis für weitere großangelegte Operationen schaffen. Aber auch diese Absichten sind vereitelt worden.

Am 22. Oktober erst wurde ein vorübergehend verteidigter Brückenkopf an der Serre und Souche von uns aufgegeben und die Verteidigung hinter die Bachabschnitte gelegt.

Bedeutung gewinnen augenblicklich wieder die Kämpfe in der nordöstlichen Champagne.

Nach Ausführung unserer großzügigen (übrigens seit Jahr und Tag vorbereiteten) Bewegung hinter die Aisne, die zwischen Blanzy und Semuy ein gutes Fronthindernis gegen Tankangriffe bildet, konzentrierte sich der Druck des Feindes mehr und mehr auf den Abschnitt Vouziers—Grandpré, wo die Aisne von Süden nach Norden fließt und östlich des Flusses der Feind gleichzeitig in Richtung Beaurepaire auf Norden zu angreifen konnte. Unser Gegenangriff in Gegend Vouziers am 21. Oktober hatte also in seinem Erfolge hohe Bedeutung; wenn nicht alles täuscht, wird sich in diesem Kampfraum in der nächsten Zeit der feindliche Ansturm noch verstärken, um die westlich anschließende Aisnefront von der linken Flanke her zu erschüttern und in Richtung Sedan Boden zu gewinnen. Vorläufig hat auch dort unsere Abwehr einen vollen Erfolg errungen. Die Tätigkeit der Amerikaner zwischen Argonnen und Maas hat trotz ihrer außerordentlich hohen Verluste nur vorübergehend nachgelassen. Wir müssen mit weiteren Angriffen rechnen, müssen sogar eine Ausdehnung des Kampfes bis in den Raum zwischen Maas und Mosel für möglich halten. Die Feuertätigkeit hat sich dort nach den letzten Berichten gesteigert.

So stehen wir zweifellos noch immer vor neuen gewaltigen Kämpfen. Aber unsere Abwehr hat ihre Pflicht in geradezu übermenschlicher Weise erfüllt und wird die Wochen, die der Feind zu großen Operationen noch ausnützen kann, unter Aufbietung aller Kraft ihre Pflicht weiter tun.

Was unsere Abwehr im Westen vollbracht hat und noch vollbringt, sind Leistungen, auf die Deutschland nur stolz sein kann. Aus diesem Stolz heraus wird das ganze Volk neue Kraft schöpfen, wenn es gilt, den Existenzkampf weiter zu führen.

Eine Krisis hat unser braves Heer während des Generalansturms der Entente zweifellos durchgemacht.

Aber die Anzeichen und auch die Tatsachen auf den Schlachtfeldern zeigen, daß sie überwunden ist.

Unsere Gefangenenzahlen sind bedeutend geringer geworden als in den Augusttagen, trotzdem die Kämpfe an der Front noch gewaltigeren Umfang angenommen haben.

Der Feind hat jetzt äußerst schwere Verluste erlitten; sie übertreffen die unsrigen einschließlich Gefangener bei weitem.

Trotzdem müssen wir mit Fortsetzung der Großangriffe rechnen. Aber wir brauchen nicht zu verzagen. Mögen unsere Linien auch noch weiter zurückgespannt werden, die Heimat wird geschützt!

Errichtung eines Reichskriegsamtes.

Der Ausbau des parlamentarischen Systems.

Berlin, 25. Oktober.

Die Reform des inneren Neuaufbaues des Deutschen Reiches wird im Rahmen der seit Wochen festgelegten Grundlinien während der nächsten Tage zu Ende geführt werden. Auf die einschneidende Bedeutung der jetzt zu fassenden Beschlüsse deuten schon die andauernden Beratungen der maßgebenden Stellen hin. Unter anderem hat heute mittag im Reichskanzlerpalais eine Beratung von Ministern und sonstigen leitenden Persönlichkeiten stattgefunden, an der auch der Kaiser teilgenommen hat.

Die noch geplanten Verfassungsänderungen werden bereits morgen den Reichstag beschäftigen. Es handelt sich um Änderungen in den Verhältnissen der Obersten Kommandogewalt. Es ist also anzunehmen, daß die neuen Gesetzesvorlagen, die den Reichstagsmitgliedern noch heute im Druck zugehen sollen, eine Abänderung der Artikel 63 und 64 der Reichsverfassung zum Gegenstande haben werden. Dadurch wird die parlamentarische Regierung in die Lage versetzt, sämtliche Akte der Kommandogewalt mit ihrer Verantwortlichkeit zu decken. Wahrscheinlich wird dies durch die Schaffung eines Reichskriegsamts mit einem verantwortlichen Staatssekretär an der Spitze geschehen, ferner dadurch, daß alle übrigen militärischen Instanzen zu diesem Amt in ein Verhältnis gebracht werden, das die Übernahme der parlamentarischen Verantwortlichkeit für alle ihre Akte durch den Staatssekretär des Krieges ermöglicht.

Diese Verfassungsänderung ist die Durchführung einer Absicht, die bereits seit Wochen besteht. Auch sie gehört in den Kreis jener Maßnahmen, die grundsätzlich schon am 6. Oktober von den Mitgliedern der neuen Reichsleitung beschlossen worden sind. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Neuregelung der Verhältnisse nicht ohne umfassende Vorbereitungen als Gesetzentwurf vorgelegt werden konnte. Diese Vorarbeiten sind offenbar seit Dombrot, und es zeigt sich, daß der Präsident Wilson auf

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF